



*Alfred Knott*

Fünf Jahre später wurde Williamson von Sir Richard Mayne, der ihn strafweise versetzt hatte, nach Scotland Yard berufen. — „Hier ist die authentische und unterschriebene Erklärung, welche mir von der Brightoner Polizei übermittelt worden ist. Wollen Sie, bitte, Einsicht nehmen?“

Und Williamson las:

„Ich, Constance Kent, habe allein und ohne Mitwisser in Singleton meinen Halbbruder Francis Savile Kent ermordet. Niemand wußte von meinem Vorhaben und kein Mensch kannte meine Schuld. Niemand hat mir bei dem Verbrechen geholfen oder mich vor Entdeckung geschützt.“

Williamson hatte im Laufe der Jahre gelernt, sich zu beherrschen. In seinem energischen Gesicht zuckte keine Muskel. Und aus seinen kalten Augen sprach keinerlei Überraschung. Kein Wort des Triumphes kam über seine Lippen.

Und ebensowenig ließ sich der Herr von Scotland Yard anmerken, was in ihm vorging. Er machte keinerlei Versuche sich bei dem Manne zu entschuldigen, den seine phantastische Begabung beinahe ins Verderben gestürzt hatte. Die beiden Männer waren aus dem gleichen britischen Holz geschnitzt, und Gefühlsäußerungen kannten sie nicht. Sir Richard Mayne äußerte kein überflüssiges Wort. Er begnügte sich damit, dem Detektiv Anweisungen für Brighton zu übergeben. Und auf dem Briefumschlag stand: „An den Oberintendanten Williamson.“

\*

Und der Oberintendant Williamson war es auch, der Constance Kent, die Tochter des Squires von Singleton, nun zum zweitenmal verhaftete. Sie war zur Frau erblüht, aber ihre Augen waren blaß und jungfräulich geblieben.

Eine fanatische religiöse Ekstase war über sie gekommen und hatte sie vertieft und vergeistigt. So war sie dazu gekommen, ein Geständnis zu Protokoll zu geben.

Williamson fand alle seine Annahmen voll bestätigt. Constance war nicht nur schuldig, sie hatte nicht nur ihren Halbbruder ermordet, sondern auch ihre Kleidung entsprach vollkommen Williamsons seherischer Vorstellung.

Als Constance ihren kleinen Bruder erstach, trug sie ein Nachthemd, das tatsächlich mit Blut bespritzt war. Sie hatte das verräterische Hemd verschwinden lassen. Sie hatte es so zusammengerollt, daß man das Blut nicht sah und in den Korb der Waschfrau gelegt und genau darauf geachtet, daß diese es auf ihrem Zettel verzeichnete. Dann hatte sie die Bäuerin fortgeschickt, um ein Glas Wasser zu holen, und den kurzen Augenblick dazu benutzt, um das Nachthemd unter ihrem Kleid verschwinden zu lassen. Später verbrannte sie es.

\*